

Fair Trade in Laos – dem lila Reis auf der Spur

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Fairer Handel

Produkte werden eingeräumt: Knistern der Verpackungen

Sprecher:

Viola Martinez füllt die Regale ihres kleinen Weltladens auf. Kaffee, Tee, Gewürze, Honig, Fruchtsäfte – das typische Sortiment eines Fair-Trade-Geschäfts. Erst vor wenigen Monaten hat die 33-Jährige den Laden übernommen. Dafür ist sie extra aus Süddeutschland ins rheinische Wuppertal gezogen. Zusammen mit ihrem Mann, ihrem zweijährigen Sohn – und einer Menge Idealismus.

Viola Martinez (dt.):

„Ich halte den Fairen Handel für ein ganz wichtiges Instrument, die Welt ein kleines bisschen gerechter zu machen. Eigentlich sollte jeglicher Handel fair sein und es sollten alle Produzenten fair bezahlt werden. Und es geht ja nicht nur um diese faire Bezahlung, sondern es geht auch darum, einen direkten persönlichen Kontakt mit demjenigen zu haben, der hinter dem Produkt steht.“

Sprecher:

Gerade ist Frau Martinez dabei, einen Ausstellungstisch für eines ihrer exotischsten Produkte zu gestalten: lilafarbener Reis, der von Kleinbauern in Laos angebaut wird. Die gelernte Kauffrau ordnet die Reispäckchen sorgfältig in einem Bambuskorb an, darüber hängt sie eine Produktbeschreibung:

Zitat:

„Bezugsquelle vom Reis ist die Produzentenorganisation ASDSP. Die Organisation engagiert sich vor allem für den Schutz der Natur und einen nachhaltigen Reisanbau. Die Zusammenarbeit mit ermöglicht den Bauern einen Zuverdienst für die Sicherung ihres Lebensunterhaltes sowie für Investitionen oder größere Anschaffungen wie den Kauf von Medikamenten.“

Traditionelle laotische Musik

Sprecher:

Reisfelder, soweit das Auge reicht. Rund 9000 Kilometer entfernt vom kleinen Wuppertaler Weltladen – in den laotischen Bergen – beginnt gerade die Anbauzeit des Kow Kam. So nennen die dortigen Dorfbewohner ihren lilafarbenen Reis. Auf den Feldern Dutzende Bauern, im Hintergrund die malerische Kulisse der Karstberge von Nordlaos. Hier, im Distrikt Kasi, ist die Heimat von Bounmy Salikeo.

Reisbauern auf ihren Feldern

Sprecher:

Der 51-Jährige ist Reisbauer, solange er denken kann. Vier Jahre lang ging er zur Grundschule, dann begann er die Arbeit auf den Reisfeldern – wie all seine damaligen Mitschüler auch. Momentan ist Bounmy damit beschäftigt, büschelweise Setzlinge aus den sogenannten Pflanzfeldern in das eigentliche Reisfeld umzupflanzen – natürlich alles per Hand. Nach etwa vier Monaten der den lilafarbenen Reis dann geerntet werden. Das hat ihm immer ein bescheidenes Einkommen gesichert. Gerade genug, um für das Nötigste für Frau und Tochter zu sorgen – für mehr hat es nie gereicht. Vor einigen Jahren hörte er dann das erste Mal von Fair Trade.

Bounmy Salikeo (lao):

„Seitdem erhalte ich ein wenig mehr für meine Arbeit. Das hat das Leben meiner Familie etwas verbessert. Aber auch die Umwelt und das Dorf sollen ja von Fair Trade profitieren.“

Sprecher:

Doch in letzter Zeit mehren sich auch kritische Stimmen im Dorf. Der Faire Handel habe bisher zu wenig gebracht, so die Meinung vieler Reisbauern. Bauer Bounmy ist immer noch überzeugt von der Idee. Aber in einem Punkt gibt er den Kritikern Recht: Die Verkaufszahlen seien bisher zu niedrig, um wirkliche Veränderungen im Dorf zu bewirken. Deshalb widmen sich viele Reisbauern aus der Gegend inzwischen anderen Geschäften.

Hebel der Dünger-Maschine quietscht

Sprecher:

Dieses Geräusch ist in den Feldern rund um Kasi immer häufiger zu hören. Bauer Loueng Wanhadsachanh – ein Nachbar von Bauer Bounmy – hat sich einen Metallbehälter auf den Rücken geschnallt. Er pumpt chemischen Dünger durch einen langen Schlauch auf sein Feld. In Laos – wie in den meisten anderen Ländern – lehnen es die Fair Trade Händler ab, Reis einzukaufen, der mit Dünger und Pestiziden in Berührung kam. Aber Bauer Lueng baut ohnehin schon seit zwei Jahren keinen lila Reis für den Fair-Trade-Markt mehr an. Er hat umgesattelt auf Mais.

Lueng Wanhadsachanh (lao):

„Den Mais verkaufe ich an Geschäftsleute aus Vietnam. Die zahlen mehr als 20 Cent pro Kilo. Dieses Jahr kann ich ihnen Mais für über 4000 Euro verkaufen.“

Sprecher:

4000 Euro – das ist ein Vielfaches eines normalen Bauerneinkommens in Laos. Seit einigen Jahren werben Nachbarländer offensiv um die Gunst der laotischen Bauern. Denn im Gegensatz zu China, Thailand und Vietnam ist in Laos noch viel landwirtschaftliche Fläche verfügbar. Und die soll nach dem Willen der ausländischen Händler möglichst reichhaltige Ernten garantieren – auch mithilfe chemischer Mittel. Bauer Loueng hat das überzeugt.

Lueng Wanhadsachanh (lao):

„Auf diese Weise den Mais anzubauen ist einfach extrem effektiv. Ökologische Methoden, wie sie beim Anbau des lila Reis angewandt werden, sind einfach nicht so ertragreich. So verdiene ich jetzt viel mehr!“

Sprecher:

Für Sisaliao Svengsuska sind solche Aussagen nichts Neues. Der 72-Jährige ist Chef der laotischen Fair-Trade-Vereinigung ASDSP. Das steht übersetzt für den Namen „Vereinigung zur Unterstützung der Entwicklung bäuerlicher Gemeinschaften“. Er ist nach Kasi gereist, um bei den Bauern Werbung für den lila Reis zu machen. Und um ihnen gleichzeitig die Nachteile chemischer Verfahren zu erklären.

Sisaliao Svensuka (frz.):

„Ich glaube, dass die Bauern diese Methoden gegen die eigene Überzeugung einsetzen. Denn sie wissen sehr genau, dass sie schlecht für die Gesundheit sind.“

Sprecher:

Doch auch Sisaliao Svengsuska muss zugeben, dass die Einnahmen aus den bisherigen Reisverkäufen ernüchternd waren. Pro Kilo fair gehandeltem Reis gehen rund fünf Cent als so genannte Prämie an örtliche soziale Projekte – meist zur Verbesserung von Schulen oder der Gesundheitseinrichtungen. Doch im gesamten letzten Jahr waren das nur rund 600 Euro. Gerade einmal genug, um einen Teil des Dachs der Grundschule zu renovieren. Und das ist den Bauern zu wenig.

Sisaliao Svengsuksa (frz.):

„Natürlich ist es vor allem ihr beschwerlicher Alltag, der sie beschäftigt – sie brauchen jetzt Geld und nicht irgendwann in der Zukunft! Aber ich glaube trotzdem: Wenn wir den Fair Trade Markt in Laos weiter ausbauen können, zeigen die Bauern auch wieder mehr Interesse daran.“

Reismühle dreht sich

Sprecher:

In der laotischen Hauptstadt Vientiane wird der lila Reis weiterverarbeitet. In einer Reismühle wird er zunächst geschält. Danach wird der Reis einer gründlichen Qualitätskontrolle unterzogen. Damit beschäftigen sich rund 40 Arbeiterinnen.

Arbeiterinnen sortieren Reiskörner

Sprecher:

Sie nehmen den Reis, der auf langen Tablett ausgebreitet wird, Korn für Korn unter die Lupe. Dabei klauben sie die unbrauchbaren Körner heraus und werfen sie in den danebenstehenden Eimer. Unbrauchbar sind alle Körner, die entweder nicht richtig geschält oder in der Mühle zu stark beschädigt wurden. Danach wird der Reis zum Trocknen in große Öfen geschoben, abgewogen und für den Export nach Europa verpackt. Die meisten anderen Produkte – wie auch der chemisch angebaute Mais –

Fair Trade in Laos – dem lila Reis auf der Spur

verlassen das Land ohne Weiterverarbeitung.

Mit einem Bruttoinlandsprodukt von unter 700 Euro pro Kopf, einer Analphabetenquote von über 30 Prozent und einer kaum ausgebauten Infrastruktur gehört Laos zu den ärmsten Ländern Asiens. Eine schwierige Ausgangslage, um mit den benachbarten Wachstumsmärkten wie China und Thailand zu konkurrieren. Gerade deshalb bietet der Fair-Trade-Markt mit Nischenprodukten wie dem lila Reis große Entwicklungschancen für das Land. So sieht es zumindest Michael Schultze. Er arbeitet als Wirtschaftsexperte für die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit – kurz GIZ – und hat sein Büro in der Nähe der Reisverarbeitungs-Anlage.

Michael Schultze (engl.):

„Wir haben auch noch das Problem, dass Laos ein Binnenland ist. Deshalb muss die laotische Wirtschaft sich auf qualitativ hochwertige Produkte konzentrieren, bei denen der Anteil der Transportkosten am Gesamtpreis nicht so hoch ist. Es müssen also Nischenmärkte gefunden werden. Massenprodukte sind einfach nicht der richtige Weg für Laos.“

*Traditionelle laotische Musik
Verkaufssituation im Weltladen*

Sprecher:

Zurück in den Weltladen von Viola Martinez. Dort verkauft sich der exotische Reis inzwischen gut. Von den ganzen Schwierigkeiten des Anbaus und der Produktion in Laos wissen hier weder Kunden noch Verkäufer. Denn darüber schweigt die Produktbeschreibung, die über dem liebevoll dekorierten Ausstellungstisch platziert ist. Doch mit seiner steigenden Beliebtheit beim Konsumenten wird es für die Bauern in Laos vielleicht in Zukunft etwas lukrativer, den lila Reis anzubauen. Und ein Versprechen hält das Produkt laut Frau Martinez auf jeden Fall.

Viola Martinez (dt.):

„Wenn man das kocht, dann wird es wirklich schön lila das Ganze! Nimmt man den Deckel vom Topf, dann erlebt man eine kleine Überraschung...Schön lila das Ganze.“

Fair Trade in Laos – dem lila Reis auf der Spur

Eine Koproduktion von Lao National TV und der Deutschen Welle.

Aus der Serie: Fairer Handel

Autoren: Bounkeut Vonxaya und Jan-Philipp Scholz

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner